ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Schwartz, Michael; Hornych, Christoph

Article

Im Fokus: Technologie- und Gründerzentren – Spezialisierung nimmt zu!

Wirtschaft im Wandel

Provided in Cooperation with:
Halle Institute for Economic Research (IWH) – Member of the Leibniz Association

Suggested Citation: Schwartz, Michael; Hornych, Christoph (2010) : Im Fokus: Technologie- und Gründerzentren – Spezialisierung nimmt zu!, Wirtschaft im Wandel, ISSN 2194-2129, Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH), Halle (Saale), Vol. 16, Iss. 5, pp. 228-231

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/143822

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Im Fokus:
Technologie- und Gründerzentren – Spezialisierung nimmt zu!

Im Handlungsspektrum wirtschaftspolitischer Entscheidungsträger zugunsten technologie- und innovationsbasierter Wachstumsdynamik gelten Technologie- und Gründerzentren (TGZ)[1] seit fast 30 Jahren vielfach als Herzstück urbaner Wirtschafts- und Innovationsstrategien in Deutschland.

Neben breit aufgestellten, in ihrer sektoralen und technologischen Ausrichtung eher diversifizierten TGZ werden zunehmend so genannte *spezialisierte TGZ* errichtet. Diese stimmen ihr Förderinstrumentarium auf die Unterstützung *einer einzigen* Branche bzw. *weniger komplementärer* Branchen (oder Technologien) ab.

Welche möglichen Vor- und Nachteile einer Spezialisierung von TGZ bestehen, gibt der Kasten wieder.[2] Eine Bewertung dieses spezifischen Instrumentes steht gegenwärtig aber noch aus[3] und kann auch im Rahmen des vorliegenden Beitrags nicht geleistet werden. Vielmehr soll der Bedeutungszuwachs spezialisierter TGZ im Kontext der Technologieinfrastruktur urbaner Räume belegt werden, indem erstmalig ein umfassender Überblick über die Dimension dieses Instrumentes kommunaler Wirtschaftsförderung gegeben wird.

Kasten:
Mögliche Vor- und Nachteile der Spezialisierung von TGZ
- differenziert nach Interessengruppen -

	Vorteile / Chancen	Nachteile / Probleme
Zentrum / Standort	• Konkretisierung des Leistungsangebotes (Maßschneiderung der Räumlichkeiten und Gebäudetechnik auf spezifische Branchenerfordernisse) • Effizienzsteigerung des Selektionsprozesses durch die Zentrenleitung – TGZ-Management kann Marktchancen der Unternehmen besser beurteilen • Verbesserte Anknüpfungsmöglichkeiten an wissenschaftliche Einrichtungen durch Kompetenzzentrierung • Steigerung überregionaler Wahrnehmung des Zentrums bzw. überregionale Signalisierung spezifischer Standortkompetenz	• Lokales Potenzial an Jungunternehmern der Zielbranche eventuell langfristig unzureichend (Nachfolgeproblematiken) • Sehr hohe Investitionskosten (technisch anspruchsvolle Ausrüstungskomponenten, oftmals Neubauten) • Eventuell wird wichtiger technologischer Trend verpasst – Spezialisierungsbereich verliert an Einfluss • Thematisches Profil der Inkubatoreinrichtungen am Standort (Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen, Großunternehmen) nicht hinreichend kongruent mit der Spezialisierung des TGZ
Mieterorganisationen	• Erfahrungs- und Wissensaustausch mit Akteuren (Unternehmern/Wissenschaftlern) des gleichen Wissensgebietes bzw. der gleichen Branche (gleiche Ausrüstung, ähnliche Problemlagen) • Erhöhte Wahrscheinlichkeit von Kooperationsbeziehungen • Qualitätssteigerungen bei Beratungsleistungen des TGZ-Managements durch fachspezifische Beratungskompetenz • Image- bzw. Reputationsgewinne • Kostensenkungsmöglichkeiten	• Geringe Synergieeffekte mit anderen Technologiefeldern bzw. Branchen • Einflüsse anderer Technologiefelder werden weniger wahrgenommen • Verstärkter Konkurrenzgedanke der Unternehmen untereinander (belastet Arbeitsatmosphäre)

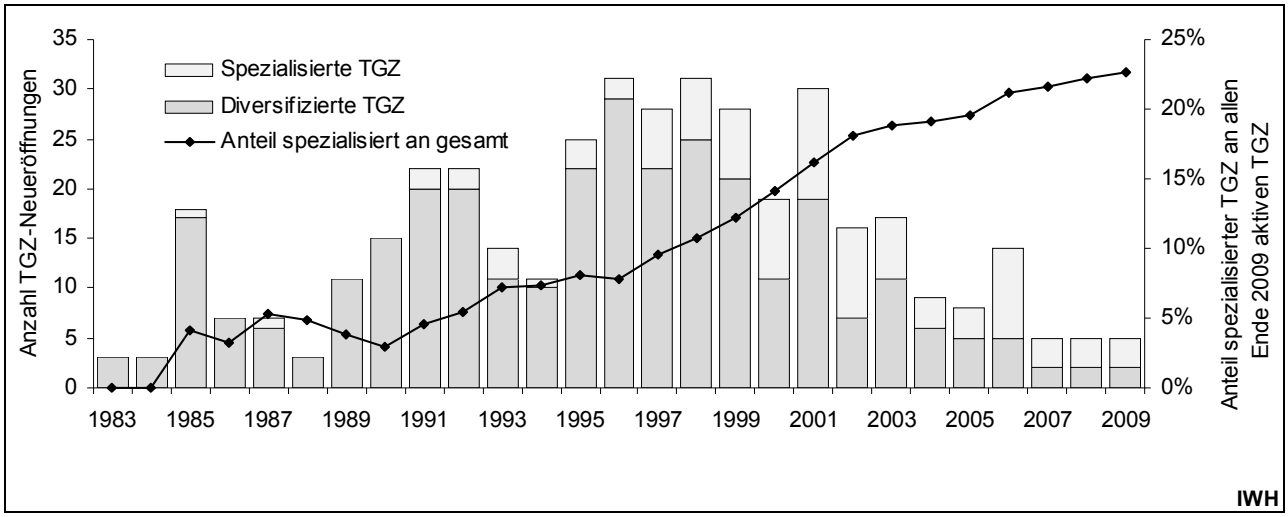
Quelle: Darstellung des IWH basierend auf SCHWARTZ, M.; HORNYCH, C.: Specialization versus Diversification: Perceived Benefits of Different Business Incubation Models, in: International Journal of Entrepreneurship and Innovation Management, im Erscheinen.

[1] Unter einem Technologie- und Gründerzentrum werden in Übereinstimmung mit dem Verband deutscher Innovations-, Technologie- und Gründerzentren (ADT) e. V. öffentlich geförderte unternehmerische Standortgemeinschaften verstanden, die räumlich konzentriert und zeitlich befristet Leistungen vorhalten, um Entwicklungshemmnisse junger Unternehmen zu kompensieren. Vgl. BARANOWSKI, G.; DRESSEL, B.; GLASER, A.: Innovationszentren in Deutschland 2007/08. Berlin 2008.

[2] Vgl. ausführlich hierzu SCHWARTZ, M.; HORNYCH, C.: Specialization versus Diversification: Perceived Benefits of Different Business Incubation Models, in: International Journal of Entrepreneurship and Innovation Management, im Erscheinen. – SCHWARTZ, M.; HORNYCH, C.: Specialization as Strategy for Business Incubators: An Assessment of the Central German Multimedia Center, in: Technovation 28, 2008, pp. 436-449.

[3] Zur aktuellen Diskussion über die Effektivität von TGZ allgemein vgl. RATINHO, T.; HENRIQUES, E.: The Role of Science Parks and Business Incubators in Converging Countries: Evidence from Portugal, in: Technovation 30, 2010, pp. 278-290. – SALVADOR, E.: Are Science Parks and Incubators Good 'Brand Names' for Spin-offs?, in: Journal of Technology Transfer, im Erscheinen.

Abbildung 1:
Entwicklung des TGZ-Bestandes in Deutschland und Anteil spezialisierter TGZ[a] (1983-2009)



[a] Darstellung basierend auf 407 TGZ. Für sechs Zentren (davon zwei spezialisiert) liegen keine Angaben zum Eröffnungsdatum vor. Diese sind in der Abbildung nicht berücksichtigt. Erfasst sind ausschließlich zum Erhebungszeitpunkt aktive Zentren.

Quelle: IWH-TGZ-Erhebung 2010, ergänzt durch Baranowski et al., a. a. O.

Deutlich steigende Relevanz spezialisierter TGZ als Träger kommunaler Entwicklungsstrategien

Im Zuge der Aktualisierung der TGZ-Datenbank des IWH[4] Anfang 2010 wurden erstmals deutschlandweit auch Branchenfokussierungen von TGZ erfasst. TGZ wurden dabei als spezialisiert klassifiziert, wenn die Förderstrukturen (Räumlichkeiten, Gemeinschaftseinrichtungen, Beratungsangebote) und die praktizierte Selektion der Förderempfänger in hohem Maße auf eine einzige Branche bzw. wenige, eng verwandte Branchen und deren spezifische Anforderungen ausgerichtet sind.[5]

Abbildung 1 zeigt, dass sich Akteure kommunaler Wirtschaftspolitik in Deutschland seit geraumer Zeit verstärkt für die Errichtung spezialisierter Zentren entscheiden. Waren bis Ende 1996 lediglich 15 spezialisierte TGZ eröffnet worden, lässt sich etwa seit 1997 eine zunehmende Tendenz der Fokussierung auf bestimmte Branchen beobachten – allein 77 Zentren mit expliziter Schwerpunktsetzung wurden seither eröffnet. Nahezu die Hälfte (45%) aller seit der Jahrtausendwende neu errichteten Zentren weist eine Spezialisierung auf.[6] Von insgesamt 413 bestehenden TGZ sind 94 als spezialisiert zu verstehen. Damit beträgt der Anteil spezialisierter TGZ an der Gesamtheit gegenwärtig aktiver TGZ in Deutschland zum Ende des Jahres 2009 bereits knapp 23%.

Vorrangig Spezialisierungen auf wissensbasierte Wirtschaftszweige

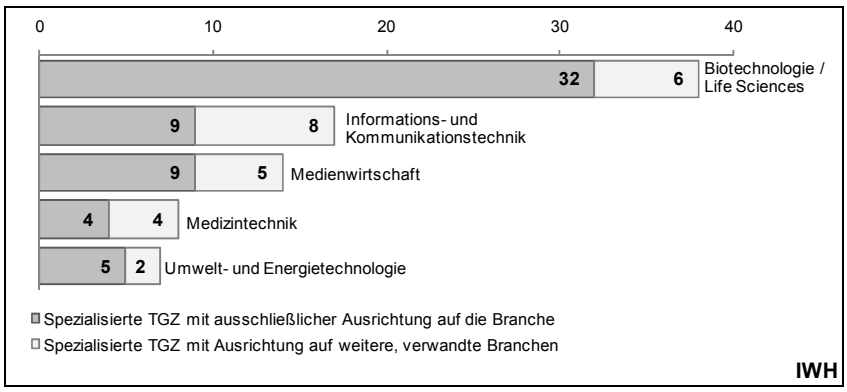
Insgesamt zeigt sich die Ausrichtung bestehender spezialisierter TGZ auf solche Wirtschaftszweige, denen Wachstumspotenzial unterstellt wird (vgl. Abbildung 2). Bei circa einem Drittel dieser Zentren kann eine strikte Spezialisierung auf Akteure der Biotechnologie festgestellt werden. Dieser Fokus wird bisweilen ergänzt durch die Akzeptanz bzw. Einbindung eng verwandter Branchen (z. B. Pharmazie). In den letzten Jahren ist zudem vermehrt die Eröffnung von Zentren mit einem Fokus auf

[4] Zur IWH-TGZ-Datenbank siehe SCHWARTZ, M.: Technologie- und Gründerzentren im Osten Deutschlands: Eine positive Zwischenbilanz, in: IWH, Wirtschaft im Wandel 12/2007, S. 439-448.

[5] Die Einstufung basiert auf Auswertungen der Selbstdarstellung der TGZ (Internetpräsenzen, Broschüren, Zielsetzungen, Ausstattung, Beratungsangebot), auf veröffentlichten Angaben zu Anforderungen an potenzielle Mieter sowie auf einer Sichtung der Mieterstruktur. In Zweifelsfällen wurde Kontakt zur Einrichtung aufgenommen, um eine gesicherte Einordnung vorzunehmen. Ergänzend wurde auf Publikationen des ADT e. V. zurückgegriffen: BARANOWSKI, G.; DRESSEL, B.; GLASER, A., a. a. O. Eine eindeutige Grenzlinie zwischen diversifizierten und spezialisierten TGZ lässt sich allerdings nicht ziehen.

[6] Inwiefern diese Entwicklung auch von einer veränderten Ausgestaltung öffentlicher Förderprogramme (bspw. der Gemeinschaftsaufgabe regionale Wirtschaftsförderung) beeinflusst wurde, kann hier nicht näher geprüft werden.

Abbildung 2:
Die fünf häufigsten Spezialisierungsfelder von spezialisierten TGZ in Deutschland (Stand: Januar 2010)
- Anzahl der TGZ -



Quelle: IWH-TGZ-Erhebung 2010.

Tabelle:
Kennzahlen von TGZ in Deutschland (Stand: Januar 2010)

	Spezialisiert	Diversifiziert
TGZ-Standorte	94	319
Durchschnittliches *Alter* (in Jahren)[a]	9,4	14,7
Durchschnittliche *Mieteranzahl*[b]	18,8	29,7
Durchschnittlich *vermietbare Fläche* (in m²)[c]	6 049	6 192

[a] N=407. – [b] N=377. – [c] N=366.

Quelle: IWH-TGZ-Erhebung 2010, ergänzt durch Baranowksi et al., a. a. O.

der Medienindustrie zu beobachten. Neben den in Abbildung 2 aufgeführten Spezialisierungsmustern finden sich u. a. TGZ mit Fokussierung auf Luft- und Raumfahrttechnik, Präzisionsmaschinenbau oder Nanotechnologie.

Dass spezialisierte TGZ ein relativ junges Phänomen sind, zeigen auch die Kennzahlen in der Tabelle. Das Durchschnittsalter liegt etwa fünf Jahre unter dem diversifizierter Zentren.

Zwar verfügen beiden Zentrentypen über eine annähernd identische mittlere vermietbare Fläche. Allerdings weichen die jeweiligen durchschnittlichen Mieterzahlen erheblich voneinander ab. Eine entscheidende Rolle spielt hierbei, dass spezialisierte TGZ oft höhere Anteile öffentlicher Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen (universitäre Abteilungen, Institute der Fraunhofer-Gesellschaft etc.) an ihrer Mieterschaft aufweisen. Dies ist auf die Fokussierung dieser Zentren auf stärker FuE-orientierte, wissensbasierte Wirtschaftszweige zurückzuführen (vgl. Abbildung 2).[7] Da diese Organisationen vielfach eine größere Grundfläche belegen (als beispielsweise Start-up-Unternehmen), vermindert sich der verfügbare Restraum für Unternehmensansiedlungen.

Spezialisierung ist eine regionsübergreifende Option

Der Blick auf Abbildung 3 verdeutlicht, dass spezialisierte TGZ (mittlerweile) in allen deutschen Regionen errichtet werden. In Ostdeutschland lässt sich ein leicht überproportionaler Besatz feststellen (26,0% spezialisierte Zentren an allen TGZ gegenüber 21,3% für Westdeutschland). Insbesondere in Städten in Mecklenburg-Vorpommern (34,8%), Thüringen (33,3%) sowie Bayern (32,0%) haben spezialisierte TGZ eine vergleichsweise hohe Bedeutung in der wirtschaftspolitischen Praxis. Demgegenüber wählen kommunale Entscheidungsträger in Nordrhein-Westfalen (demjenigen Land mit dem größten TGZ-Besatz von 76 Einrichtungen) in 17,1% der Fälle, und damit relativ selten, das Instrument der spezialisierten TGZ.

Strategischer Erfolg bislang kaum zu beurteilen

Generell entsprechen die mit spezialisierten TGZ verbundenen Ziele denen diversifizierter Zentrenkonzepte: Unterstützung innovativen Unternehmertums und dadurch Stärkung, beschleunigter Strukturwandel und verbesserte Zukunftsfähigkeit städtischer und regionaler Wirtschaftsstrukturen. An Spezialisierungsstrategien ist die Erwartung gekoppelt, dass aufgrund der größeren Homogenität der Mieterorganisationen eine sehr effektive Unternehmensförderung (z. B. hinsichtlich Bestandsfestigkeit, Unternehmenswachstum, Innovations-

[7] Unternehmen in spezialisierten TGZ haben eine durchschnittliche FuE-Intensität (Anteil Beschäftigte, die mit Forschungs- und Entwicklungsaufgaben betraut sind) von 49,6%, Unternehmen in diversifizierten TGZ hingegen 29,8%. Vgl. SCHWARTZ, M.; HORNYCH, C., a. a. O., im Erscheinen.

Abbildung 3:
Standorte diversifizierter und spezialisierter TGZ in Deutschland (Stand: Januar 2010)

Quellen: IWH-TGZ-Erhebung 2010, ergänzt durch Baranowski et al., a. a. O.

kraft) erfolgen kann. Wie eingangs dargelegt wurde, steht eine endgültige Effektivitätsbewertung spezialisierter TGZ noch aus. Angesichts der stetig wachsenden Bedeutung dieses förderpolitischen Instrumentes wäre dies aber durchaus relevant. Ebenso bleibt die künftige Entwicklung des Konzeptes spezialisierter TGZ insbesondere vor dem Hintergrund der (auch gesamteuropäisch zu beobachtenden)[8] Abnahme von TGZ-Neuerrichtungen (vgl. Abbildung 1) abzuwarten.

Michael Schwartz
(Michael.Schwartz@iwh-halle.de)

Christoph Hornych
(Christoph.Hornych@iwh-halle.de)

[8] AERTS, K.; MATTHYSSENS, P.; VANDENBEMPT, K.: Critical Role and Screening Practices of European Business Incubators. Technovation 27, 2007, pp. 254-267.